

## Antwort zu Frage 4

Die richtigen Antworten zur vierten Frage sind

c.) und f.). Bei der Gebärdenproduktion wird der Körper eigentlich erst ab dem Bauch aufwärts bewegt, so werden zum Beispiel die Hände und Finger, die Arme, die Augen, der Kopf, die Schultern usw. benutzt. Das sind die Werkzeuge, mit denen man Gebärden artikuliert, die so genannten Artikulatoren. Ausnahmen sind zum Beispiel Gebärden wie KNIE (gebildet durch ein Zeigen auf das Knie) oder HUND (zwei Mal mit der flachen Hand auf den Oberschenkel klopfen, als ob man den Hund bittet, zu einem zu kommen). Die Artikulatoren von Lautsprachen sind zum Beispiel die Zunge, der Kehlkopf mit den Stimmlippen, die Zähne, der Gaumen, die Lippen, etc. Laute und Gebärden werden durch Bewegungen produziert.

Zu a.) Diese Form des Sprechens (Wörter gestikulieren) gibt es tatsächlich. Man nennt sie LBG (lautsprachbegleitendes Gebärden). Das LBG ist keine natürliche Sprache (vgl. Frage 3), sondern eine künstliche Hilfs- oder Ersatzsprache, ein so genanntes Sprachsubstitut. Die Lautsprache wird Wort für Wort in Gesten übersetzt, wobei auch grammatische Merkmale der jeweiligen Lautsprache wie zum Beispiel Flexionsendungen vermittelt werden können. Andersherum müssen bei der Übersetzung einer Gebärdensprache in LBG Zeichen hinzu genommen werden, da Gebärdensprachen zum Beispiel keine ‚eigentlich überflüssigen‘ Artikel besitzen. Grundlage des lautsprachbegleitenden Gebärdens ist immer der lautsprachliche Satz: Das LBG ist eine visuelle Variante des Deutschen.

Zu b.) Müsste man jedes Wort buchstabieren, würde man für einen normalen Satz eine gefühlte Ewigkeit brauchen. Gebärdensprachen bestehen auch nicht aus Wörtern (Schallwellen bzw. Schriftzeichen), sondern Gebärden (siehe Frage 10, „Was sind Gebärden?“). In visuellen Sprachen gibt es aber tatsächlich die Möglichkeit, Inhalte durch Fingerstellungen zu vermitteln. Dies nennt man fingern und dazu benutzt man das Fingeralphabet. Das Fingeralphabet des Deutschen ist eine Transformation des lateinisch-griechischen Alphabets in Stellungen der Finger und der Hand. Jedem Buchstaben des lateinisch-griechischen Alphabets ist eine ähnliche, der Form des Buchstabens sichtbar entsprechende Fingerstellung zugeordnet. Damit werden in der Deutschen Gebärdensprache zum Beispiel fachsprachliche Begriffe, Fremdwörter, Abkürzungen oder Namen (besonders Städte- oder Markennamen) gefingert, wenn keine allseits bekannte oder gebräuchliche Gebärde zur Verfügung steht oder etwas besonders hervorgehoben werden soll. Es gibt verschiedene Fingeralphabete (je nach Gebärdensprache, Land, Region, Schrift, Zweck (internationales Fingeralphabet) oder der Zeit, in der es gerade gebraucht wurde, vgl. [<http://www.michaelszczepanski.de/fingerabc.html>] oder [<http://www.fingeralphabet.org/about>]).

Zu d.) Die Annahme, dass Gebärdensprache mit dem gesamten Körper produziert wird, ist insofern falsch, als dass Gebärden normalerweise zum Beispiel nicht mit den unteren Extremitäten oder gar den Füßen oder Zehen gebildet werden. Aus diesem Grund ist auch der Begriff Körpersprache zum Teil irreführend.

Zu e.) An Antwort e.) ist die Annahme falsch, dass Mimik nur in Ausnahmefällen zum Einsatz kommt. Gebärdensprache zu sprechen, ohne dabei Bewegungen des Gesichts einzusetzen, ist ungrammatisch.

Zu g.) Eine genaue Abgrenzung von Pantomime und Gebärdensprache steht noch aus. Ein grundlegender Unterschied scheint aber zu sein, dass man sich beim Sprechen einer Gebärdensprache im Allgemeinen nicht durch den Umgebungsraum bewegt und sich zum Beispiel auch nicht bückt oder hinlegt (außer man gebärdet während dieser Tätigkeiten). Zudem gibt es in Gebärdensprachen grammatische Regeln, um Inhalte auszudrücken. Andererseits gibt es auch in der Pantomime bestimmte Schulen, in denen die Form des Ausdrucks bestimmter Inhalte so stark normiert ist, dass man in diesen Fällen eventuell auch von einer Art pantomimischer Grammatik sprechen könnte.